

Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung

Bundesfeier in Steckborn mit Festredner Max Arnold, Präsident des Thurgauer Grossen Rates

(rmm) Bereits am vergangenen Freitag Abend wurden die Feierlichkeiten zum Geburtstag der Schweiz gestartet. Ab 18.00 Uhr versprachen die Veranstalter unter dem Motto «Sommerfeeling am See» rockige Biergartenstimmung mit Live-Musik. Auch der Fassanstich vom «neuesten» Steckborer-Bier stand auf dem Programm und so konnte man dies zu den fetzigen Songs des Partyduos Bengel, «Engerl» Sabrina und «Bengel» Markus aus Vorarlberg und Allgäu, geniessen.

Am darauf folgenden Samstagmorgen zelebrierten die Einigkeit demonstrierenden Vertreter der verschiedenen Kirchengruppen den traditionellen ökumenischen Gottesdienst. Die Stadtmusik Steckborn, unisono in roter Oberbekleidung, begleitete die Messe musikalisch auf der Bühne mit dem festlich-blumig gestalteten Rednerpult. Pfarrer Andreas Gäumann der evangelischen Kirchgemeinde, Pastor Armin Keller der Chrischona-Gemeinde und Franziskaner-Pater Christoph Maria Hörtnner der Insel Werd sprachen abwechselnd und harmonisch ineinander greifend dankende Worte für das, was wir hier in der Schweiz haben. Derweil weinte gar der Himmel Freudentränen und trug ein dumpfes Prasseln als Geräuschkulisse bei.

So sprach Pastor Armin Keller Dank für das Geburtstagsfest eines Landes, für welches Touristen schwärmen und dass es kein Verdienst sei, hier geboren zu sein, sondern eher ein Geschenk. Pfarrer Andreas Gäumann erzählte über die Herkunft des Schweizer Kreuzes, geschichtlich die frühere Truppen-Fahne der thebäischen Legion. Die Aussage, «lieber sterben wollen, als den Prinzipien untreu werden» und der gemeinsame Widerstand legten so einen Grundstein für die heutige Schweiz. Pater Christoph Maria Hörtnner meinte augenzwinkernd, das es schon lustig sei, einen nationalen Geburtstag traditionell mit Lampions zu feiern, die notabene meist die Beschriftung «made in China» aufweisen. So dürfe man sich heute fragen, für was das Kreuz denn heute stehe. Tendenziell würde man heute Werte aushöhlen oder gar ganz abschaffen, was für Werte zählen in der zukünftigen Gesellschaft? Ein Zusammenhalt, der niemanden ausschliesst, der andere Werte hat, scheint da die Lösung. Und Pastor Armin Keller zeigte anhand von Vergleichen zu Erlebnissen, die er bei seinem langjährigen Aufenthalt in Indonesien erlebte eindrücklich auf, wie Vertrauen, dass wir hier in der Schweiz gegenseitig geniessen dürfen, nicht selbstverständlich ist. Anschliessend an den Gottesdienst genoss man gemeinsam die vom Stadt Steckborn gespendeten Kafi und Gipfeli.

Jungbürgeraufnahme und Konzert

Wie die vergangenen Jahre, wurden auch dieses Mal die Jungbürger Steckborns durch Stadtpräsident Roger Forrer in den Kreis jener aufgenommen, welche nun «selber unterschreiben können». Und «dürfen oder müssen Entscheidungen fällen», mit allen Vor- und Nachteilen. Man müsse nun keine Erlaubnis der Eltern mehr einholen, die Unterschrift sei so viel wert, wie die eines Bundesrates oder eines Stadtpräsidenten, er müsse meist sogar noch eine zweite einholen. Nichts desto trotz soll man weiterhin die Eltern, Verwandte, Freunde oder Bekannte um Rat fra-



Stadtpräsident Roger Forrer bedankt sich bei Max Arnold (l.), Präsident des Grossen Rates des Kantons Thurgau.

gen, bevor man die neue erlangte Freiheit einsetze. Roger Forrer gab den jungen Leuten den Rat, in der heutigen, schnell-lebigen Zeit Prioritäten zu setzen, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, sich Zeit für ausgereifte Überlegungen zu nehmen und Entscheidungen abzuwägen. Die Volljährigkeit bringe auch Verantwortung, die es zum Wohl von Steckborn, dem Kanton Thurgau und der Schweiz wahrzunehmen gelte. Politik alleine vermag eine gute Zukunft nämlich nicht zu garantieren, der Staat und die Gesellschaft seien auf ihre Aktivitäten angewiesen, sei es in Familie, Beruf, Verein, Kultur oder der Öffentlichkeit. So wünschte er den Jungbürgern alles Gute für die Zukunft und kam anschliessend zum Dank an die Organisatorin der Feierlichkeiten, Stadträtin Doris Bachmann, als auch den Jungbürgern für die Teilnahme am heutigen traditionellen Anlass und wünschte allen einen schönen Festtag. Zur weiteren Unterhaltung konnten die Anwesenden anschliessend das Konzert «Echo vom Seerücken» geniessen.

Ballonwettbewerb, Ansprache und Lampionumzug

Ein Ballonwettbewerb startete den samstäglichen Abend zur Freude von Gross und Klein und lud zu weiteren Feierlichkeiten im Zelt auf dem Seeschulhausplatz. Die vom HGT Steckborn organisierte Abendfeier hatte als Highlight die Ansprache zum Nationalfeiertag von Max Arnold auf dem Programm, der dann auch vom Stadtpräsidenten willkommen geheissen wurde. Der «höchste» Thurgauer, Präsident des Grossen Rates, beehrte den Anlass in Begleitung seiner Frau als auch seiner Weibelin Vreni Schneider im schmucken Weibel-Gewand. Max Arnold nahm das Stichwort «gegenseitiges Vertrauen» als Leitfaden für seine Rede auf. So ist es eine Tatsache, dass Anfang August 1291 einige Männer der Urschweiz «in Anbetracht der Arglis der Zeit» sich gegenseitig Hilfe und Beistand geschworen haben. So wurde der Grundstein für gegenseitiges Vertrauen geschaffen, welches schon bald in der Schlacht am Morgarten auf die Probe gestellt worden sei und Bestand hatte. Obschon heute sogenannte

Historiker vieles in Frage stellen, was seit Jahrhunderten zum Erfolgsmodell der Schweiz beigetragen hat, sei ein Sieg bei so einem Gefecht, mann- und waffenmässig unterlegen, prägend für das Geschichtsbild der Schweiz.

Stolz auf die Errungenschaften

«Vertrauen beruht auf gegenseitiger Wertschätzung, auf Verlässlichkeit und Ehrlichkeit.» Mit seiner markigen, bestimmten Stimme, die Leidenschaft erahnen liess, unterstrich Max Arnold seine Aussagen und meinte dann weiter, Vertrauen alleine ist kein Garant dafür, das alles so bleibt, wie es ist. Machtgebaren Einzelner führt Völker in Elend, es komme der Vertrauensverlust. Verständlich, habe General Guisan vor 75 Jahren die höheren Offiziere auf dem Rütli versammelt und Vertrauen geschaffen und damals viel zu Freiheit, Selbstständigkeit und Bewahrung unseres Landes beigetragen. Weltweit sucht die im Rahmen der direkten Demokratie aufgebaute Eigenständigkeit ihresgleichen und nirgends auf der Welt nimmt das Volk auf drei verschiedenen Ebenen, in Gemeinde, Kanton und Bund Einfluss auf die Regierung. Ein solches Staatsverständnis beruht wiederum auf Vertrauen, das es zu erhalten gelte. Viele Erfolge der Schweiz beruhen auf einer bewährten Vertrauensbasis zwischen Volk und Bürgern, letztendlich auch unter 26 souveränen Kantonen. Arnold nannte einige Beispiele, unter anderem die Einführung der AHV nach dem zweiten Weltkrieg, es brauchte Solidarität zwischen Jung und Alt, auch dies keine Selbstverständlichkeit. Soweit es die Bundesverfassung zulässt, sind die Kantone selbstständig und man könne stolz sein auf solche Errungenschaften. Diese Freiheit und Selbstständigkeit werde aber heute innerhalb als auch ausserhalb der Schweiz stark und zum Teil bewusst in Frage gestellt. Unsere Grundwerte brauchen eine gehörige Portion Standhaftigkeit und es gäbe Probleme, welche ihm in unserem Staat Sorge bereiten. Dies seien die zunehmende Tendenz zum Zentralismus, alles von Bern aus regeln zu wollen. Die Flüchtlingsproblematik, obwohl sich die Schweiz ihrer humanitären Aufgabe bewusst sei. Die Beziehung zur EU, die vorsieht, uns vorzuschreiben, welche Rechtsordnung und Gerichtsbarkeit wir gefälligst zu übernehmen hätten und zu guter Letzt die Respektierung des Volkswillens, was sich darin zeigt, dass Volksentscheide von Bundesrat und Parlament nicht mehr umgesetzt werden. Dies schafft Misstrauen, das Vertrauen geht verloren.

«Bleiben wir aber zuversichtlich», meinte der höchste Thurgauer, «es muss und wird uns gelingen, das Erfolgsmodell weiter zu führen.» Schaffen wir alle durch unsere Tätigkeiten und unser Verhalten Vertrauen gegenüber unseren Mitmenschen, Vertrauen in unsere gewählte Regierung, Vertrauen in unseren Staat. Und vertrauen wir auch einer höheren Macht, die unsere Eidgenossenschaft bis zum heutigen Tag beschützt und bewahrt hat, waren abschliessende Worte zum Bundesfeiertag.

Nach dem Lampionumzug wurden noch gemeinsam einige Knallkörper und Raketen gezündet und im Himmel bestaunt. Auch hier brauchte es Vertrauen, damit niemandem was um die Ohren zischte.